

Restaurant Altenberg, Bern

Modularbeit Lehrgang Handwerker:in in der Denkmalpflege H3



Verfasser
Robin Affolter

Dozent
Ambrosius Widmer

Bern, 2. Mai 2022

1	Vorwort	3
2	Einleitung	4
2.1	Ausgangslage	4
2.2	Zielvorstellung	4
2.3	Schwerpunkte / Abgrenzung	4
3	Objektidentifikation	5
3.1	Eckdaten zum Objekt	5
3.2	Involvierte Personen	5
3.3	Bearbeitungszeitraum	5
4	Objektdokumentation	6
4.1	Bau- und Nutzungsgeschichte	6
4.2	Objektbeschreibung	8
5	Detailuntersuchung Dachwerk	10
5.1	Einleitung	10
5.2	Bestandsaufnahme	10
5.2.1	Dachstock	10
5.2.2	Beschreibung Dachgerüst	11
5.2.3	Ergänzungen und Umbauten	13
5.3	Zustandsanalyse	14
5.3.1	Insektenbefall	14
5.3.2	Holzschutzmittel	15
5.3.3	Staub	15
5.3.4	Zusammenfassung	15
5.4	Massnahmenempfehlung	16
6	Ergebnisse und Synthese	17
6.1	Schutzwürdigkeit	17
6.2	Schutzfähigkeit	17
6.3	Denkmalverträgliches Veränderungspotenzial	17
6.4	Denkmalpflegerische Zielsetzung	17
7	Persönliches Fazit	18
8	Verzeichnisse	19
8.1	Quellenverzeichnis	19
8.1.1	Sachbücher / Literatur	19
8.1.2	Zeitschriften / Prospekte / Zeitungsartikel	19
8.1.3	Archive / Grundlagen / Inventare	19
8.1.4	Internetadressen	19
8.2	Abbildungsnachweis	19

1 Vorwort

Im Rahmen des U2-Moduls des Lehrgangs Handwerker:in in der Denkmalpflege wird das Restaurant Altenberg in Bern von der Eigentümerschaft und der Denkmalpflege der Stadt Bern als Objekt für die Modularbeit U2 vorgeschlagen. Für den von unserer damaligen Gruppe gewählten Schwerpunkt der Industriearchitektur scheint das Restaurant allerdings ungeeignet. Als Bewohner des Nordquartiers¹ in Bern, der Restaurantbesuche durchaus schätzt, erachte ich die Möglichkeit, mich mit dem Restaurant Altenberg auseinanderzusetzen, als interessant und schlage Eigentümerin und Denkmalpflege deshalb vor, die nun vorliegende Modularbeit H3 dazu zu schreiben.

In diesem Zusammenhang danke ich der Liegenschaftsbesitzerin Jacqueline Gutknecht-Pagano für die Einwilligung einer Besichtigung, der Denkmalpflege der Stadt Bern, namentlich Regula Hug und Luca Wyss für die Bereitstellung von Unterlagen und dem Architekten Stephan Probst für die Einsicht in die Pläne des Umbauprojekts.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meinem Dozenten Ambrosius Widmer, der sein grosses Fachwissen stets mit sehr viel Herzblut und auf eine sehr motivierende Art zu vermitteln mag und dabei immer ein offenes Ohr für alle möglichen Fragen hat.

Ich bestätige, dass ich die folgende Dokumentation und sämtliche darin enthaltene Aussagen und Folgerungen selbstständig entwickelt und verfasst habe und dass alle Zitate und fremden Quellen als solche gekennzeichnet sind.

Bern, 2. Mai 2022



Robin Affolter

¹ Nordquartier: gebräuchlicher Name für den Stadtteil V (Breitenrain-Lorraine), dem auch das Altenbergquartier und somit das Restaurant Altenberg angehört.

2 Einleitung

2.1 Ausgangslage

Das Restaurant Altenberg am Uferweg 4 soll nach Vertragsende des aktuellen Mieters umgenutzt werden. Wie aus den Plänen des Umbauprojekts hervorgeht, sollen im Restaurantgebäude Büro- und Wohnräume entstehen. Das als schützenswert eingestufte Restaurant ist als elementarer Bestandteil der ehemaligen Brauerei- und Badewirtschaft Altenberg, einer gewerbehistorisch wichtigen Anlage, von grossem denkmalpflegerischem Interesse. In einer Stellungnahme aus dem Jahr 1986 zu der Gesamtanlage Uferweg 1-17 hält die Denkmalpflege der Stadt Bern fest, dass «Bauuntersuchungen vor und während allfälliger baulicher Eingriffe unbedingt nötig sind.»² Und so wird auch im Zusammenhang mit dieser Modularbeit von Seiten der Denkmalpflege der Wunsch nach Bauforschung und einer historischen Untersuchung geäussert. Gleichzeitig ist der Umfang dieser Arbeit begrenzt und die Anforderungen an den Inhalt sind klar ausformuliert.

2.2 Zielvorstellung

In erster Linie geht es in der Projektarbeit um eine Bestands- und Zustandsaufnahme einer Konstruktion in Holz, wobei der Fokus tendenziell auf der Beschreibung handwerklich-technischer Aspekte liegt. Um den denkmalpflegerischen Blickwinkel nicht zu vernachlässigen und in der Hoffnung, einen Teil zur Bauanalyse des Restaurants Altenbergs beitragen zu können, werden wo immer möglich Aussagen und Interpretationen zum Umfang und Erhaltungsgrad der bauzeitlichen Substanz gemacht. Im Idealfall soll diese Dokumentation als Grundlage für allfällige Restaurierungsmassnahmen dienen können.

2.3 Schwerpunkte / Abgrenzung

Eine ganzheitliche Beurteilung des Restaurantgebäudes würde den Rahmen dieser Projektarbeit deutlich sprengen. Die Holzkonstruktion des Unterbaus ist weder von aussen noch von innen ersichtlich, und aufgrund des laufenden Restaurantbetriebs sind zur Zeit keine Sondierungen möglich. Der Schwerpunkt dieser Modularbeit liegt demnach auf der Analyse des Dachwerks im Uferweg 4, welches zumindest partiell sichtbar ist und so Raum gibt für Interpretationen.

² Stellungnahme der Denkmalpflege der Stadt Bern 1986, S. 2

3 Objektidentifikation

3.1 Eckdaten zum Objekt

Objekt	Restaurant Altenberg
Adresse	Uferweg 4
Gemeinde	3013 Bern
Quartier	Altenberg-Rabbental
Koordinaten	2600638 / 1200007 (LV95)
Parzellenummer	884
Bauzone	Bestandeszone, Erhaltungszone
Baujahr	wohl 1800
Schutzstatus	schützenswert, K-Objekt

3.2 Involvierte Personen

Eigentümerschaft

Jacqueline Gutknecht-Pagano
Uferweg 10
3013 Bern

Denkmalpflege

Denkmalpflege der Stadt Bern
Junkerngasse 47
3011 Bern

Architekt

Stephan Probst
Gerechtigkeitsgasse 31
3011 Bern

3.3 Bearbeitungszeitraum

März – Mai 2022

4 Objektdokumentation

4.1 Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Restaurant Altenberg entsteht wohl um 1800 und ist als Teil eines gewachsenen Ensembles zu verstehen, der ehemaligen «Brauerei und Badewirtschaft Altenberg».³ Es ist daher unumgänglich, beim Betrachten der Geschichte der Gastwirtschaft deren Umgebung miteinzubeziehen.



Abb. 1 Mülleratlas 1797/98

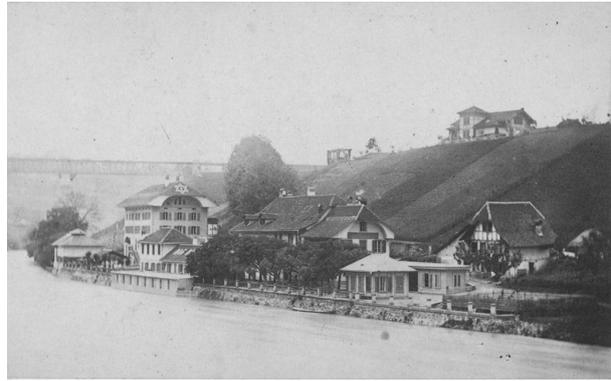


Abb. 2 Das Altenbergbad um 1870, im Hintergrund die Rote Brücke

Das älteste Gebäude der Anlage, der heutige Uferweg 4a, grenzt westlich an das Restaurant an. Dieser Baukörper ist im Kern vermutlich aus dem 17. Jahrhundert und wohl identisch mit dem im Mülleratlas eingezeichneten Gutshaus des sogenannten Altenbergguts. Der Landvogt Carl Albrecht Frisching besitzt dort eine Ziegelei, in der erst Geschirr und später kunstvolle Fayence-Kachelöfen⁴ produziert werden. Wohl wegen zu geringem Absatz muss der Fayencebetrieb wenige Jahre später schliessen. 1785 beantragt Frisching die Konzession für den Betrieb einer Badewirtschaft mit Brauerei anstelle der Fayence-Manufaktur.⁵ So entsteht in der vormaligen Ziegelhütte die «Brauerei und Badewirtschaft Altenberg», zu der ab 1800 auch die Gastwirtschaft dazugehört. Mit dem Bau des damals noch hölzernen Altenbergstegs durch den Zimmermeister Jaussi 1834 werden die Südhänge des Altenbergs und des Rabbentals zur Riviera Berns und der Uferweg zur Flaniermeile der Altstadtbevölkerung.⁶ Die Wirtschaft heisst unter dem damaligen Wirt und Bierbrauer Eichelberger mit Bezug zum neuen Steg fortan etwas geschwollen «Café du Pont». Das Areal, nun bestehend aus dem Wohn- und Brauereigebäude, der Badeanlage und der Bierwirtschaft mit ihrer Gartenbeiz und den Trinkkabinetten (Uferweg 1), wird im Laufe des 19. Jahrhunderts flussabwärts um weitere Gebäude ergänzt. Zunächst um ein Badhaus (Nr. 7) und nachdem 1859 die Gebrüder Böhlen, Müllermeister in der Matte, die Brauerei übernehmen, wird aus Platzgründen ein neues Wohn- und Brauereigebäude (Nr. 10) im klassizistischen Stil errichtet.⁷ Später kommen vom Zimmermeister Ulrich Schmid erbaute Remisen dazu, von denen eine (Nr. 11) noch immer existiert.

1884 wird der Brauer Rupert Gassner neuer Besitzer und benennt die Brauerei neu nach seinem Namen. Unter Gassner setzt eine massive Entwicklung des Betriebs ein. Nachdem die Maschinen erst von Hand und später per Pferde-Göpel betrieben werden, lässt Gassner einen Dynamo ins Brauhaus einbauen, welcher, angetrieben von einem unterschlächtigen Wasserrad in der Aare – einem

³ Bauinventar 2017

⁴ Fayence: Kunsthandwerklich hergestellte Keramik

⁵ Blatter, S. 186

⁶ <https://www.leist-bern-nord.ch/index.php/home/geschichte/das-nordquartier-entsteht>

⁷ Hebeisen 1952, S. 25

sogenannten Flotschrad – den nötigen Strom für die Brauerei liefert. Es ist die erste solche Einrichtung in Bern und die Brauerei Gassner somit quasi das erste Elektrizitätswerk Berns. Die gewerbliche Anlage am Uferweg wächst weiter, Gassner lässt durch den Berner Architekten Albert Gerster einen Musikpavillon (Nr. 5), ein Stallgebäude mit Knechtenwohnung (Nr. 6) und ein Werkstattthaus (Nr. 15) errichten und verleiht dem Anwesen das Aussehen, wie es – mit wenigen Abstrichen – heute überliefert ist.⁸

1891 wird ein neues Brauereigebäude an einem anderen Standort weiter unten am Fluss gebaut und die Brauerei somit vom Badewirtschaftsbetrieb getrennt. Das «Altenbergbad» fällt der Aarekorrektur von 1910 zum Opfer, wobei den am Wasser stehenden Bauten neu ein Landstreifen vorgelegt wird, der heutige Spazierweg. Die Brauerei Gassner schliesst ihren Betrieb 1969 und die Gebäude werden zu neuen Zwecken umgenutzt. Der einzige Bau, der seine angestammte Nutzung bis heute halten konnte, ist das Restaurant mit seiner unvergleichlichen Gartenwirtschaft. Das Areal ist heute in Besitz der Ururenkelin Rupert Gassners, Jacqueline Gutknecht.⁹



Abb. 3 Brauerei- und Badewirtschaft mit dem «Flotschrad», im Hintergrund die Kornhausbrücke

⁸ Die Ausführungen in diesem Abschnitt beruhen weitgehend auf Haas 1947, S. 158f

⁹ Die Ausführungen in diesem Abschnitt beruhen weitgehend auf Landolf 2010, S. 2f

4.2 Objektbeschreibung



Abb. 4 Makrolage des Areals

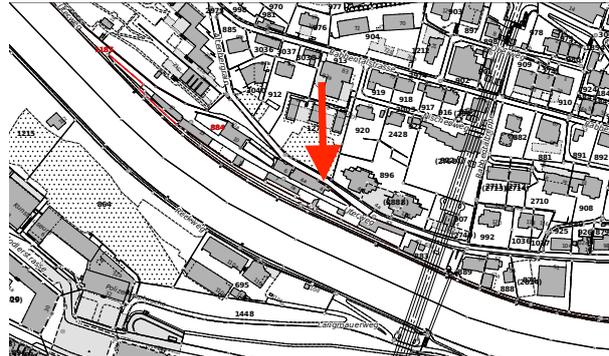


Abb. 5 Mikrolage des Areals

Das Areal des ehemaligen Altenbergbads liegt an herausragender Lage an der Aare und wird bloß durch den Spazierweg vom direkten Gewässerzugang getrennt. Im Norden begrenzt der steile Rabbentalhang die Gebäudegruppe. Das Restaurant Altenberg und das angrenzende ehemalige Brauereigebäude als älteste Bauten stehen am Hangfuss in der Gabelung zwischen dem Uferweg und dem Altenberggrain. Man nimmt sie als Hauptbauten der Anlage wahr. Durch die sich flussabwärts erstreckenden, jüngeren Erweiterungen resultiert eine enge Gasse, wobei die aareseitigen Gebäude niedriggeschossiger sind als die hangseitigen. Es entsteht dadurch gewissermassen ein Gefälle der Traufhöhen. Weiter teilt sich das Areal auf in einen älteren – mit Wirtschaft und Bad viel öffentlichkeitswirksameren – vorderen Teil und einen jüngeren, gewerblichen und privaten hinteren Teil mit dem Wohn-, Verwaltungs- und Brauereigebäude sowie den Werkstätten und Remisen. Diese Anordnung widerspiegelt die gewachsene Struktur der Anlage.

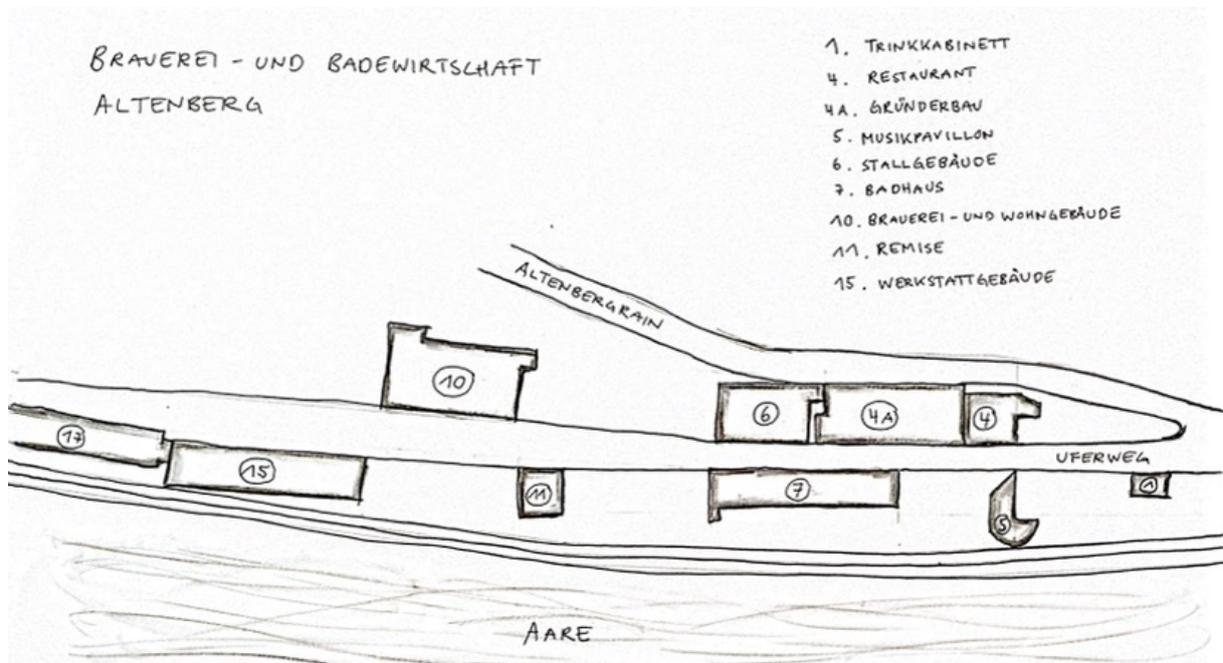


Abb. 6 Arealübersicht im Grundriss

Die spezielle Topographie führt zu einer starken Exponierung des Areals. Die Anlage ist sowohl von oben, von der Kornhausbrücke her, als auch vom Fluss und als Gassenraum auszumachen. Diese räumlichen Qualitäten zeugen von einem ausserordentlichen Situationswert.

Das Restaurant Altenberg ist – passend zur Zeit der Erbauung – ein verputzter Riegbau mit einem Halbwalmdach und einer charakteristischen, etwas ländlich anmutenden Ründi, dem giebelseitig verschalten Vordach. Während das Erdgeschoss in den Hang hinein gebaut und vom Uferweg her erschlossen ist, verläuft der Zugang zum Obergeschoss ebenerdig vom Altenberggrain her. Sowohl die verschalten Eckständer des Baus als auch die Fenster- und Türgewände sind farblich gefasst. Das Dach des Restaurants, das flussseitig mit einer Satteldachlukarne ausgestattet ist, ist mit Biberschwanzziegeln in Doppeldeckung eingedeckt. Auf der Giebelfassade ist der Schriftzug «Restaurant Altenberg» aufgebracht. Die grossen Lettern verweisen auffällig auf die Nutzung und geben dem Areal eine gut sichtbare Identität.

Zu erwähnen ist auch die zugehörige Gartenwirtschaft schräg gegenüber, die mit den beeindruckenden Kastanienbäumen und der einzigartigen Lage ihresgleichen sucht und besonders in der Flussansicht zu überzeugen vermag.



Abb. 7 Ansicht auf die Anlage von der Kornhausbrücke



Abb. 8 Gassenraum mit Restaurant Altenberg im Vordergrund

5 Detailuntersuchung Dachwerk

5.1 Einleitung

Um die folgende Bestands- und Zustandsaufnahme auch im Kontext des geplanten Umbau- und Sanierungsprojekts zu verstehen, ist es nötig, vorgehend auf die vom Architekturbüro Stephan Probst + Partner AG angedachten Eingriffe und Veränderungen im Dachstock hinzuweisen.

Aareseitig ist eine zweite, der bestehenden identische, Lukarne geplant. Weiter sollen drei Dachflächenfenster eingebaut werden, zwei davon auf der Hangseite. Das Dach soll mit einer Überdachdämmung isoliert werden, wobei die Sparrenlage unter einer weissen Schalung sichtbar bliebe und gebürstet würde. Giebel- und Kniewände würden mit einer Innendämmung versehen. Weiter sind zwei Zimmer und eine Nasszelle geplant.

5.2 Bestandsaufnahme

5.2.1 Dachstock

Zunächst fällt auf, dass sich im Dachstock zwei Kammern vorfinden. Eine östliche, an die Giebelfassade anschliessende und eine im Südwesten, die vermutlich im Zusammenhang mit der gassenseitigen Lukarne erstellt wurde. Genauso wie die Wände besteht auch die Decke der Ostkammer aus breiten, handgehobelten Brettern, welche im Fall der Decke mit einer Dispersionsfarbe überstrichen sind. Die Decke ist an eine Kehlbalkenlage montiert, die im westlichen Teil des Dachstocks nicht existiert. Der Dachstock hat demnach nur im Osten einen Spitzboden. Die Ostkammer scheint aus der Bauzeit des Gebäudes zu stammen. Die Oberflächen der südwestlichen Kammer sind mit dünnen Hartfaserplatten verkleidet.

Zwei Kaminzüge führen durch den Dachstock. Einer im Vorraum mit schönem Tonplattenboden, der andere in der Ostkammer.

Ansonsten ist das Bild geprägt von Kartonkisten, Gefriertruhen und Elektroinstallationen, die ein mulmiges Gefühl auslösen.

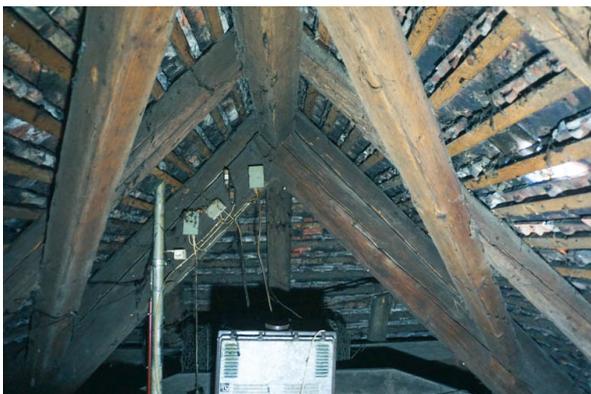


Abb. 9 Elektroinstallationen im Dachraum



Abb. 10 Tonplattenboden im Vorraumbereich

5.2.2 Beschreibung Dachgerüst

Beim Dachgerüst des Restaurant Altenbergs handelt es sich um ein quer eingebundenes Sparrendach. Die paarweise angerichteten, dachhauttragenden Sparren sind dabei am Firstpunkt mit einer Überblattung kraftschlüssig miteinander verbunden und mit einem Holznagel gesichert. Am Fusspunkt sind sie mit den jeweils quer zum First durchlaufenden Dachbalken verzapft und bilden so ein Dreieck, das als geschlossenes Sparrenpaar bezeichnet wird. Das Sparrenwerk ist als System tragfähig. Dennoch sind als unterstützende Verstärkungen drei abgesprengte Querbünde eingebaut. Diese bestehen aus konischen Stuhlstreben, die sich vom Firstpunkt zum Fusspunkt her verjüngen. Die sich gegenüberliegenden Stuhlstreben sind am Firstpunkt einerseits verblattet und mit einem Holznagel verbunden und andererseits bilden sie eine Strebenschale mit Zapfen zur Aufnahme und Abtragung der Lasten des Firsträhms. Die Fusspunkte der Stuhlstreben greifen wie die Sparren in die Zugbalken, die dann als Binderdachbalken bezeichnet werden. Da die abgesprengten Querbünde auf Druck belastet werden, ist bei jedem Binder ein Druckriegel eingespannt, der jeweils mit einer Zapfenverbindung an die Stuhlstreben anschliesst.

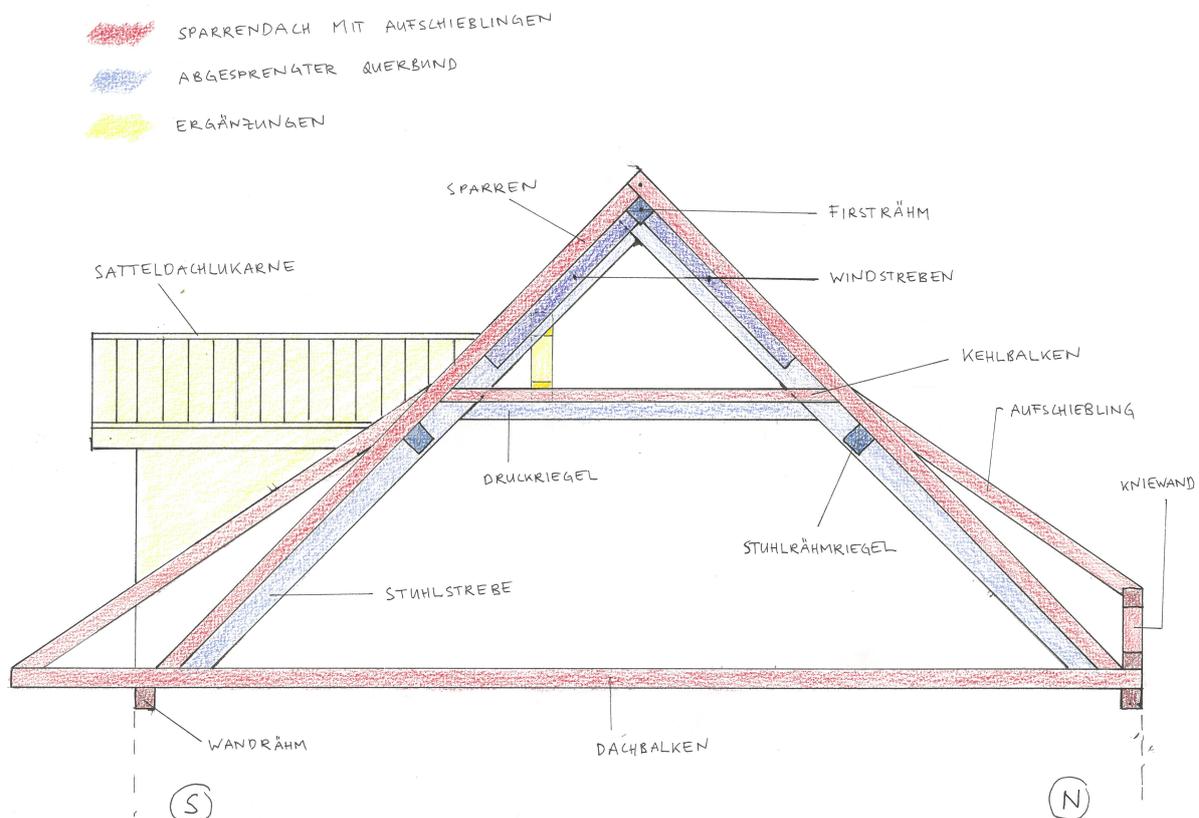


Abb. 11 Systemskizze Dachwerk im Querschnitt

Einerseits als Längsaussteifung der Querbündel und andererseits um eine Durchbiegung der Zwischensparre zu verhindern sind Stuhlrähmriegel zwischen die Stuhlstreben eingebunden und verzapft. Sowohl der Firsträhm als auch die Stuhlrähmriegel sind aufgekantet, wodurch die Sparren keine Auskerfungen benötigen. Für die Aussteifung in Längsrichtung sind Windstreben zwischen die Stuhlstreben und den Firsträhm eingebracht und verblattet, sodass sie auch auf Zug belastbar sind. Im östlichen Teil des Dachwerks ist eine Kehlbalke vorzufinden. Die Kehlbalken sind jeweils mit den Sparren verzapft.

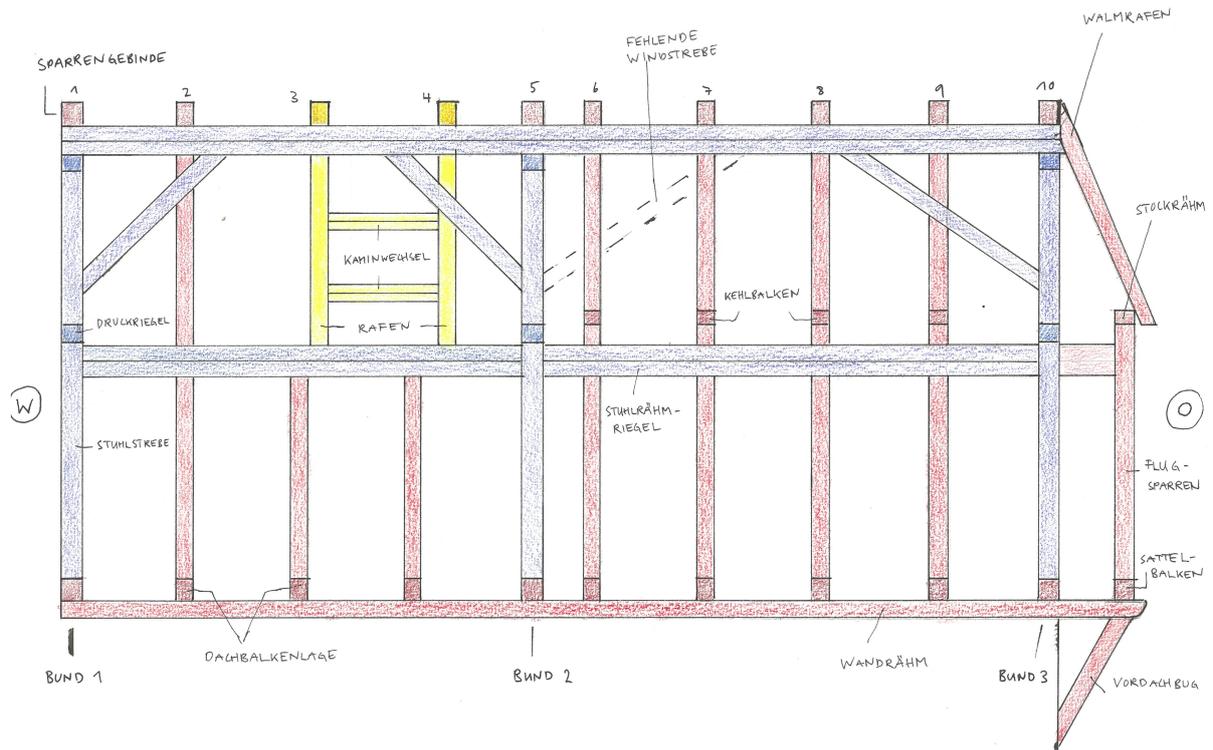


Abb. 12 Längsschnitt Dachwerk

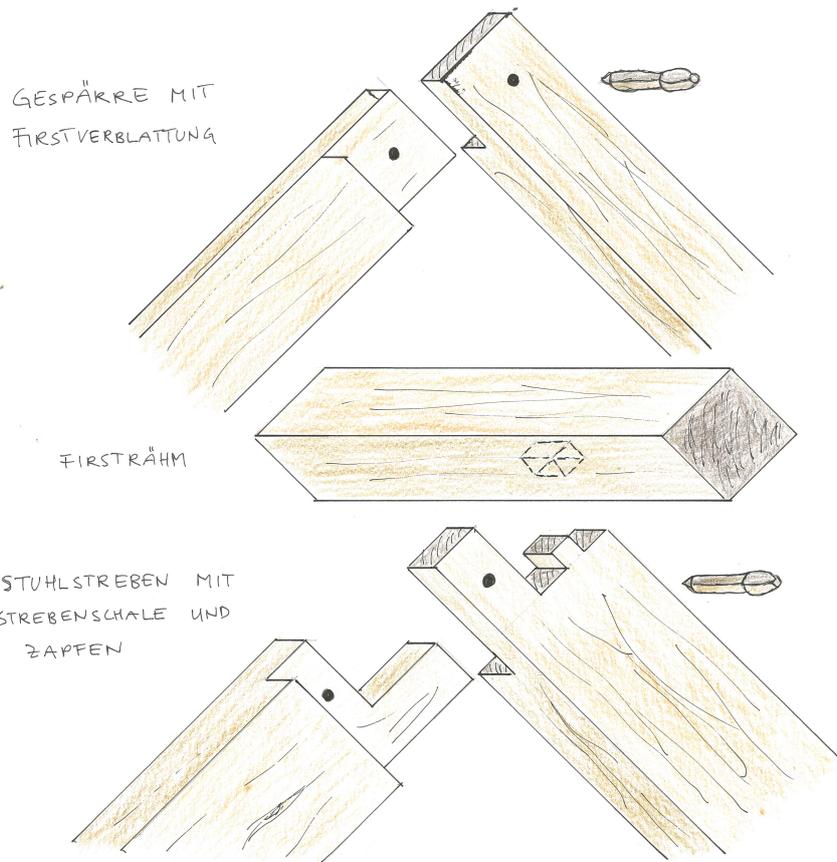


Abb. 13 Knotenpunkt am First

Als dachformgebende Hölzer sind Aufschieblinge auf die Sparren gesetzt. Hangseitig liegen sie auf einer Kniewand auf, welche die Fassade zum Dach hin abschliesst. Hier gibt es keinen Dachüberstand. Aareseitig scheinen die Aufschieblinge den Dachbalkenköpfen aufgesetzt zu sein, welche den traufseitigen Dachüberstand ausbilden. Beim verschalten Schwebegiebel, der Ründi, wird die Dachlast über die auskragenden Wandrähme und über die Vordachbüge in die Wand des Unterbaus abgetragen. Die Vordachskonstruktion ist hierbei aus stockhohen Flugsparren und Stockrähm ausgebildet, wobei der Rähm als unteres Auflager für die Gratrafen, die Gratschifterrafen und den Walmbundrafen dient. Am Fusspunkt muss ein kurzer Sattelbalken sein, der sowohl Aufschiebling als auch Flugsparren trägt und mit einem im Flugsparren verblatteten Zugband gehalten ist. Der Giebelbogen ist aus rundgesägten Brettern hergestellt.

Sämtliche Kanthölzer des bauzeitlichen Dachwerks sind aus behauenem Nadelholz, in der Regel wohl aus Fichte. Die Bearbeitungsspuren von Breitbeil und Schrophobel sind teilweise gut zu sehen.



Abb. 14 Knotenpunkt Walmbundrafen und Firsträhm



Abb. 15 Bearbeitungsspuren am Firsträhm

5.2.3 Ergänzungen und Umbauten

Die drei markanten Eingriffe in das bauzeitliche Dachwerk sind die flussseitige Satteldachlukarne und zwei Kamine.

Wie aus Bildern auszumachen ist, muss der Einbau der Lukarne zwischen 1905 und 1930 stattgefunden haben. Dabei wurde der südwestliche Stuhlrahmriegel entfernt und oberhalb der Druckriegel eine Hilfskonstruktion angebracht. Diese besteht aus zwei horizontalen Kanthölzern, die durch kurze Stiele miteinander verbunden sind. Das untere, liegende Holz liegt dabei auf den Druckriegeln auf, während das obere zwischen die Stuhlstreben eingespannt ist. Die Hilfskonstruktion ist mit Eisenbändern an den Stuhlstreben aufgehängt. Um den Firsträhm der Lukarne ans Dach anzuschliessen, wurde zusätzlich ein Rafen aus gesägtem Holz ins Hauptdach eingebaut, der auf der Hilfskonstruktion aufliegt. Im Vergleich zu den sägerauen Hölzern der Lukarne wirken die horizontalen Hölzer der Hilfskonstruktion älter. Gut möglich, dass der herausgeschnittene Sparren und der Stuhlrahmriegel hier wiederverwendet wurden.

Auf dem ältesten mir vorliegenden Bild von 1870 sind bereits zwei Kamine zu sehen. Beide ragen auf der Hangseite zum Dach hinaus. Während auf dem westlichen Kamin heute ein neuerer Zementputz angebracht ist, sieht das östliche älter aus. Beim Westkamin wurden zwei Sparren oberhalb des Stuhlrahmriegels geschnitten und entfernt. Als Dachhautträger wurden gesägte Rafen neben das Kamin gesetzt. Als unteres Auflager für die Rafen dient der Stuhlrahmriegel. Das Ostkamin passt von der Dimension her zwischen zwei Sparren und so ist der eine davon mit Sicherheit auch bauzeitlich. Der andere wurde zwischen Stuhlrahmriegel und Firsträhm durch einen sägerauen Rafen ersetzt. Hier war wohl eintretendes Wasser der Grund für den Ersatz und nicht der Bau des Kamins. Die

Kamineinfassung zumindest scheint neueren Datums zu sein. Ob das Ostkamin bauzeitlich ist, ist dennoch fraglich, denn wegen des Kamins wurde eine Windstrebe herausgeschnitten. Sowohl die Blattsasse im Firsträhm als auch das Stirnholz der abgesägten Windstrebe in der Stuhlstrebe sind ersichtlich. Ob das Kamin mit dem Bau des Hauses erstellt wurde oder erst später, ist unklar. Dass das Restaurant ursprünglich ein Rauchhaus ohne Kaminzug war, ist dennoch unwahrscheinlich, denn das Holz des Dachwerks ist weder rauch- noch russgeschwärzt.



Abb. 16 Hilfskonstruktion links, Kamin und gesägte Rafen



Abb. 17 Herausgeschnittene Windstrebe

5.3 Zustandsanalyse

Einleitend ist zu erwähnen, dass aufgrund der Dachkammern nicht das ganze Dachgerüst sichtbar ist und deshalb auch keine ganzheitliche Schadensdokumentation gemacht werden kann. Statisch relevante Knotenpunkte im Fussbereich des Sparrenwerks konnten beispielsweise nicht betrachtet werden. Die Zustandsanalyse beruht daher mehrheitlich auf einem allgemeinen Eindruck.

5.3.1 Insektenbefall

Der wohl augenscheinlichste Schaden ist der Befall des Hausbocks, gut zu erkennen an den ovalen Ausflughöchern. Er betrifft wohl gegen 50% der Hölzer im Dachwerk. Wie die Überprüfung der betroffenen Hölzer durch Einstichproben zeigte, betrifft der Befall lediglich die Oberfläche. Zudem handelt es sich nicht um Lebendbefall. Der Schaden ist demnach als unbedenklich einzuschätzen.



Abb. 18 Sparren mit Hausbockbefall

5.3.2 Holzschutzmittel

Aufgrund des Hausbockbefalls kann man davon ausgehen, dass tendenziell keine Holzschutzmittel angewandt wurden. Um sicherzugehen wurden zwei Proben mittels XRF¹⁰ analysiert. Dabei wurden die Holzoberflächen auf Chlor, Arsen und Blei untersucht. Die Proben wiesen keine erhöhte Belastung durch Chlor oder Blei auf, deuten also nicht auf eine Anwendung von Holzschutzmitteln.

5.3.3 Staub

Im gesamten Dachstock, insbesondere jedoch im Teil über dem Spitzboden sind Unmengen von Staub angesammelt. Die Kombination von Staub, alten Elektroinstallationen, rumliegendem Elektroschrott und einem Ölkanister auf der Kehlbalckenlage ist brandschutztechnisch unvorteilhaft. Eine geschwärzte Stelle an der Hilfskonstruktion oberhalb einer Elektroinstallation lässt vermuten, dass es dort schon einmal geraucht hat.



Abb. 19 Eindruck des staubigen Spitzbodens



Abb. 20 Geschwärzte Stelle und Elektroinstallation

5.3.4 Zusammenfassung

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass das Dachwerk aktuell in einem guten Zustand ist. Weder finden sich Risse in der Konstruktion noch sind holzerstörende Pilze durch eintretendes Wasser ein Thema. Die Dachhaut mit der Biberschwanz-Doppeldeckung macht einen soliden Eindruck. Die Ersatzkonstruktionen für die entfernten Bauteile des bauzeitlichen Dachs scheinen zu funktionieren. Im Fall der entfernten Windstrebe übernimmt derweil die Dachlattung eine aussteifende Funktion.

¹⁰ XRF = Röntgenfluoreszent: der Ausstoss von fluoreszierenden Röntgenstrahlen eines Materials, das mit hochenergetischer Strahlung angeregt wird. Wird für die Bestimmung der elementaren Zusammensetzung von Materialien verwendet.

5.4 Massnahmenempfehlung

Als einzige Sofortmassnahme ist im Sinne des Brandschutzes die Reinigung des Dachwerks zu nennen. Zur Vermeidung von späteren, aufwändigen Instandsetzungsmassnahmen ist eine regelmässige Überwachung und Wartung der Dachhaut sowie der Tragkonstruktion generell zu empfehlen.

Dank dem aktuell guten Zustand des Dachs und gemäss dem Leitsatz der Charta von Mexiko, «so wenig wie möglich in die historische Struktur von Holzkonstruktionen einzugreifen»¹¹, müssen im jetzigen Zustand keine Reparaturverbindungen angebracht werden. Nichtsdestotrotz sollten, sofern sich bei einem zukünftigen Umbau die Möglichkeit ergibt, auch noch jene Bauteile untersucht werden, die momentan unzugänglich sind.

Sollten einst beispielsweise wegen neuen Dachaufbauten zusätzliche Lasten anfallen, müssten Verstärkungen zur Entlastung der bauzeitlichen Substanz als additive Bauteile ergänzt werden, die als solche zu erkennen sind und bei deren Einbau auf ein Höchstmass an Reversibilität zu achten ist.



Abb. 21 Biberschwanz Doppeldeckung

¹¹ Charta von Mexiko, Punkt 6

6 Ergebnisse und Synthese

In Anbetracht der Objekthistorie sowie der Bestands- und Zustandsanalyse können für das Dachwerk Schlussfolgerungen gezogen werden. Dabei werden folgende Parameter berücksichtigt:

6.1 Schutzwürdigkeit

Das Dachwerk ist substanzieller und formgebender Bestandteil des Restaurant Altenberg. Es trägt entscheidend zur Wirkung des Restaurants als Identifikationsobjekt für die gesamte Anlage der ehemaligen Brauerei- und Badewirtschaft bei. Darüber hinaus gibt es Auskunft über die Bautradition und die Architekturkonzeption zur Erbauungszeit. Auch erlangt das Dachwerk Zeugniskraft in handwerksgeschichtlicher Hinsicht. Einerseits aufgrund des Bautyps und der konstruktiven Details und andererseits aufgrund der Oberflächen, die Bearbeitungsspuren früherer Handwerkzeuge zeigen. Aus all diesen Gründen ist das Dachwerk des Restaurant Altenberg als schützenswert einzuschätzen.

6.2 Schutzfähigkeit

Wie der gute Zustand des Dachwerks beweist, ist die Schutzfähigkeit fraglos gegeben. Ein angemessener Unterhalt ist jedoch Voraussetzung für eine langfristige Erhaltung. Dies betrifft hauptsächlich die periodische Kontrolle und Instandhaltung der Dachhaut, sowie die Staubreinigung im Innern als Brandschutzmassnahme.

6.3 Denkmalverträgliches Veränderungspotenzial

Angesichts der beabsichtigten Veränderungen im Zusammenhang mit dem Umbauprojekt soll vor allem zu jenen Punkten Bezug genommen werden, welche das Dachwerk tangieren.

Eine Aufsparrendämmung, die den gesetzlichen U-Wert¹² für Umbauten von $0.25 \text{ W/m}^2\text{K}$ erfüllt, ist aus denkmalpflegerischer Sicht kritisch zu betrachten. So würde sie das Bauvolumen im Vergleich zum angrenzenden Uferweg 4a entscheidend verändern. Ausdrücklich abraten würde ich vom Bürsten des Dachwerks mit Nylon-Bürsten. Die Oberflächen der Dachhölzer tragen wertvolle Informationen wie z.B. die Bearbeitungsspuren, die dadurch verloren gehen. Viel schonender ist eine Reinigung durch Abblasen und Staubsaugern. Der Einbau einer zweiten Lukarne ist ein Eingriff in die historische Struktur, scheint mir aber als Volumenveränderung weniger problematisch.

6.4 Denkmalpflegerische Zielsetzung

Grundsätzlich denke ich, es sollte möglichst viel an materieller Substanz erhalten bleiben, um die Authentizität zu wahren. Es ist wünschenswert, dass die Geschichte der Dachwerkskonstruktion mit allen Anpassungen und Veränderungen weiterhin ablesbar bleibt. Dafür muss der Tragstruktur sowie den Oberflächen dieselbe Aufmerksamkeit geschenkt werden.

¹² U-Wert = Wärmedurchgangskoeffizient: Mass für den Wärmedurchgang

7 Persönliches Fazit

Meine Vorstellung, eine Arbeit schreiben zu wollen, die nebst den angeforderten Inhalten auch den Ideen der Denkmalpflege gerecht wird, hat sich als grosse Herausforderung, wenn nicht als Ding der Unmöglichkeit erwiesen. So wurde einerseits der vorgegebene Umfang deutlich überschritten, wofür ich mich beim lesenden Dozenten gerne entschuldige und andererseits ist für eine eigentliche Bauforschung im Sinne der Denkmalpflege eine viel tiefgründigere, interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Objekt nötig.

Persönlich jedoch war die Arbeit eine grosse Bereicherung. Besonders in der Fachterminologie konnte ich mein Wissen bedeutend erweitern. Sich damit zu befassen, hat grosse Freude gemacht und die Überzeugung bestärkt, dass eine differenzierte Sprache im Umgang mit historischen Holzstrukturen elementar ist und idealerweise ihren Weg in die Schulbücher finden sollte, die in der Berufslehre der Zimmerleute verwendet werden. Genauso erfreut hat mich die Erkenntnis, wieviel Informationen man durch genaues und wiederholtes Beobachten einem Bau ablesen kann.

Abschliessend will ich noch einige Gedanken zur geplanten Nutzungsänderung des Restaurants Altenberg loswerden. So erachte ich es als äusserst schade, wenn auch das letzte Gebäude der gesamten Anlage seinen angestammten Nutzen verliert. Ich denke, das Areal und das Altenbergquartier verliert damit einen wichtigen Teil seiner Identifikation. Und Büroräume an der Aare in Zeiten von Home-Office scheinen mir eine unzeitgemässe Nutzung. Gerne möchte ich dies der Eigentümerin ans Herz legen. Für die Suche nach potenziellen neuen Wirt:innen stehe ich gerne zur Verfügung.

8 Verzeichnisse

8.1 Quellenverzeichnis

8.1.1 Sachbücher / Literatur

- Blatter, Andreas. 2013. *Breitsch u drumum: Bilder von gestern und heute aus dem Nordquartier*. Münsingen: Andreas Blatter.
- Eissing, Thomas et al. 2012. *Vorindustrieller Holzbau in Südwestdeutschland und der deutschsprachigen Schweiz: Terminologie und Systematik*. Esslingen: Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege.
- Hebeisen, Adolf. 1952. *Die Lorraine in Bern: Ursprung, Werden und ihr heutiges Sein*. Bern: Verlag Paul Haupt.
- Weiss, Walter. 2019. *Fachwerk: Bautraditionen in Mitteleuropa*. Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag.

8.1.2 Zeitschriften / Prospekte / Zeitungsartikel

- Haas, Hugo. 1947. "Altenberg und Rabbental in Bern" *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 9: 129-164. doi:10.5169/seals-241298
- Landolf, Peter. 2010. "Werkstätten im Quartier" *Leist-Post*. 1 (März): 2-3.

8.1.3 Archive / Grundlagen / Inventare

- Bauinventar. 2017. *Uferweg 4, 4A*. Altenberg-Rabbental: Denkmalpflege der Stadt Bern
- Grundsätze zur Erhaltung historischer Holzstrukturen*. 1999. hrsg. von ICOMOS. Mexiko.
- Stellungnahme der Denkmalpflege der Stadt Bern. 1986. *Restaurant, ehemaliges Bad und Brauerei Altenberg, Uferweg 1-17*

8.1.4 Internetadressen

- <https://www.leist-bern-nord.ch/index.php/home/geschichte/das-nordquartier-entsteht>, letzter Zugriff: 01.05.2022

8.2 Abbildungsnachweis

Titelbild: Affolter, Robin. 2022. Handskizze.

Abb. 1: Geoinformation Stadt Bern. Historische Pläne und Geräte. Online verfügbar unter:

<https://www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/geodaten-und-plane/historische-plane-und-gerate>

Abb. 2: Kümmerly, Adrian. 1862-1882. *FP.B.117*. Burgerbibliothek Bern.

Abb. 3: Aus Blatter, Andreas. 2013. *Breitsch u drumum: Bilder von gestern und heute aus dem Nordquartier*. Münsingen: Andreas Blatter: 84.

Abb. 4, 5: Geoportal Kanton Bern. Basiskarte. Online verfügbar unter:

https://www.map.apps.be.ch/pub/synserver?project=a42pub_basis&userprofile=geo&client=core&language=de

Abb. 6: Affolter, Robin. 2022. Handskizze.

Abb. 7-10: Affolter, Robin. 2022. Fotografien.

Abb. 11-13: Affolter, Robin. 2022. Handskizzen.

Abb. 14-21: Affolter, Robin. 2022. Fotografien.